

Kriegsspuren am ganzen Körper

Asyl Der Syrer Nidal Mohammad hat überall Einschüsse und Brandwunden, er ist der Überlebende eines Massakers. Seine Lebensfreude hat er aber nicht verloren. Nicht nur im Marienhospital erfährt der 29-Jährige Hilfe. *Von Nicole Höfle*

Das Erinnerungsstück liegt auf Nidal Mohammads Knie. Es ist eine 20 Zentimeter lange Metallplatte, zu der acht kinderfingerdicke Schrauben gehören. Bis vor wenigen Tagen war die Metallplatte in Nidal Mohammads rechtem Oberarm. Die Platte ist eng verwoben mit dem schrecklichen Tag im Jahr 2012, als der syrische Palästinenser mit zwölf anderen Männern in einem Linienbus in Damaskus unterwegs gewesen ist. Der Bus wurde von einer Militärkontrolle angehalten, die Männer mussten aussteigen. Dann begannen die Soldaten zu schießen, einer nach dem anderen brach tot zusammen. Acht Kugeln trafen Nidal Mohammad. Der damals 27-Jährige aber hatte Glück. Seine an den Ort der Schießerei gerufene Mutter stellte fest, das ihr blutüberströmter Sohn noch atmete. Syrische Ärzte retteten dem jungen Mann das Leben und entfernten sieben Gewehrkugeln aus Schulter, Armen und Beinen. Eine Kugel in der Leiste ist dem Flüchtling bis heute geblieben. Und die Metallplatte, die eingesetzt wurde, um den durchschossenen Knochen im Oberarm wieder zusammenwachsen zu lassen.

Seit November wohnt Mohammad in einer Flüchtlingsunterkunft in Oberaichen in Leinfelden-Echterdingen, Zimmer 26, erster Stock. Der Syrer hat im Moment nur einen Mitbewohner, in den meisten anderen Zimmern wohnen die Männer zu dritt. Sein Zimmernachbar aber schläft an diesem Nachmittag, deshalb erzählt Nidal Mohammad seine Geschichte im Treppenhaus der Unterkunft, wo eine kleine Holzbank und ein alter Sessel stehen. Warum die Militärs geschossen haben? „Vielleicht, weil sie getrunken hatten, vielleicht, weil ihnen danach war“, übersetzt Bessam Alubeyed, selbst Flüchtling aus Syrien, ebenfalls erst seit sieben Monaten in Deutschland, aber mit dem Deutschen so vertraut, dass er inzwischen ehrenamtlich für seine Landsleute dolmetscht. Ob ihn die Beinahe-Exekution in seinen Albträumen verfolgt? Nidal Mohammad schüttelt den Kopf und macht eine wegwerfende Handbewegung. „Nein.“

Was Nidal Mohammad aus seinem Heimatland erzählt, zeugt von unfassbarer Brutalität und vollkommener Ohnmacht. Die Art und Weise aber, wie er über die erlebten Schicksalsschläge redet, zeigt einen Menschen, dessen Lebenswille und dessen Fröhlichkeit ungebrochen sind. Die Stimmung in der kleinen Runde im Treppenhaus der Flüchtlingsunterkunft hat gar nichts Schweres. Dabei sind die Narben der Einschussstellen auf Mohammads Körper unüberschaubar, genauso wie die zahlreichen Brandwunden, die ihm ein vierjähriger Gefängnisarrest in Syrien eingebracht hat. „Ich wurde 2004 verhaftet wegen der Namensgleichheit mit einem anderen Mann.“ Er saß mit 10 000 weiteren Männern in Haft. Wenn den Aufsehern danach war, haben sie Zigaretten auf Nidal Mohammads Körper ausgedrückt. Erst ein Gefangenenaustausch brachte dem jungen Mann im Jahr 2008 eine Gerichtsverhandlung. Er wurde freigesprochen und konnte vier Jahre lang un-



Nidal Mohammad hat acht Schussverletzungen überlebt. In Deutschland würde er gerne als Friseur arbeiten.

Foto: Horst Rudel

behelligt als Friseur in Damaskus arbeiten. Vier Jahre, bevor er im Bus in die Militärkontrolle geriet.

„Vergangenheit“, sagt Nidal Mohammad. Um ihn in diesem Moment zu verstehen, ist kein Übersetzer nötig. Der Flüchtling ist froh, in Deutschland zu sein und in Oberaichen eine engagierte Helferin gefunden zu haben. Monika Heilmann hat auch dafür gesorgt, dass der 29-Jährige vor wenigen Tagen seine Metallplatte losgeworden ist. Der Syrer litt unter ständigen Schmerzen, konnte seinen Arm nicht über Brusthöhe heben. „Er hat Tag und Nacht große Mengen an Schmerzmitteln genommen. Die Medikamente führten bereits zu starken Magenbeschwerden“, erzählt Heilmann, die versucht hat, eine Operation über das Landratsamt Esslingen finanziert zu bekommen. „Ich habe Gutachten von Orthopäden vorgelegt, die gesagt haben, dass die Platte raus muss, die Finanzierung aber wurde abgelehnt mit der Begründung, es handle sich nicht um einen akuten Notfall.“ Beim Landratsamt Esslingen heißt es nur, dass in dieser Sache noch keine Entscheidung getroffen

worden sei. Monika Heilmann jedenfalls hat nicht aufgegeben und schließlich im Stuttgarter Marienhospital Hilfe gefunden. Der Unfallchirurg Ulrich Liener war bereit, den Syrer zu operieren, das Marienhospital verzichtete auf die stationären Kosten in Höhe von 6000 Euro. „Wir brauchen unbürokratische Hilfe“, sagt die Ehrenamtliche.

Nidal Mohammad hebt seinen linken Arm über den Kopf und strahlt. Der 29-Jährige hat keine Schmerzen mehr und er kann seinen Arm wieder uneingeschränkt bewegen. Jetzt kann Mohammad auch wieder daran denken, als Friseur zu arbeiten.

„Ein türkischer Friseur in Stuttgart hat gesagt, dass ich bei ihm anfangen kann“, erzählt der Flüchtling, der während seiner Odyssee einige Monate in der Türkei gelebt hat und dort ein wenig Türkisch gelernt hat. Noch allerdings ist der 29-Jährige von einer Arbeitserlaubnis weit entfernt. „Das kann lang dauern, da eine zentrale Stelle der Arbeitsagentur erst prüfen muss, ob es keinen geeigneten Deutschen oder EU-Ausländer gibt“, sagt Heilmann. Aber die Frau, die als Coach selbstständig ist, hat gelernt, dass sich Hartnäckigkeit und ungewöhnliche Aktionen auszahlen.

Erst vor wenigen Tagen ist Nidal Mohammad zusammen mit 13 anderen Männern aus der Unterkunft auf eigene Initiative in die Erstaufnahmestelle nach Karlsruhe gefahren. Alle sind seit November in Deutschland, hatten aber noch keine Gelegenheit, einen Asylantrag zu stellen. Die Erstaufnahmestelle ist von den steigenden Flüchtlingszahlen und den beschleunigten Asylverfahren der Flüchtlinge aus dem Kosovo überlastet, deshalb wurde Mohammad genauso wie die anderen Männer ohne

Antragsstellung von Karlsruhe aus in die Unterkunft weitergeschickt. „Die Mitarbeiter in Karlsruhe waren überrascht, aber wir haben alle kurzfristig einen Termin bekommen, um endlich unsere Asylanträge zu stellen“, erzählt Nidal Mohammad, der damit endlich die lang ersehnte Aufenthaltsgestattung bekommen hat, die es ihm überhaupt erst ermöglicht, in Deutschland ein Konto zu eröffnen. Beim Landratsamt Esslingen freilich ist von einem Asylantrag und einer Aufenthaltsgestattung nichts bekannt. „Der Informationsfluss kann dauern“, räumt der Sprecher Peter Keck ein.

Nidal Mohammads Mutter und seine drei Schwestern sind stolz darauf, dass er es nach Deutschland geschafft hat, noch dazu ohne einen Schlepper zu bezahlen. Die Mutter und eine Schwester leben bei Verwandten in der Türkei, eine Schwester ist im Libanon, die andere noch in Damaskus. Mohammad nimmt täglich Kontakt zu seiner Familie auf. „Wenn ich sie schon nicht nachholen kann, hoffe ich wenigstens, sie bald mit Geld unterstützen zu können.“

Grabsteine

Stadt akzeptiert Gerichtsbeschluss

Die Landeshauptstadt verzichtet darauf, gegen das Urteil des Verwaltungsgerichtshofs Mannheim (VGH) zur Aufhebung des Verbots von Grabsteinen aus Kinderarbeit Rechtsmittel einzulegen. Das städtische Rechtsamt hält eine Beschwerde gegen die Nichtzulassung der Revision durch den VGH nicht für erfolgversprechend, da das Thema nicht von grundsätzlicher Bedeutung sei. Die Stadträte nahmen diese Einschätzung am Dienstag im Technischen Ausschuss mit Bedauern zur Kenntnis.

Der 1. Senat des VGH hatte vor wenigen Tagen vier Normenkontrollverfahren von insgesamt neun Steinmetzbetrieben aus der Region Stuttgart stattgegeben. Die Betriebe hatten bemängelt, dass es keine allgemein anerkannten und vertrauenswürdigen Zertifikate gebe, mit denen nachgewiesen werden könne, dass Kinder an der Produktion der Grabsteine nicht beteiligt waren. Der entsprechende Paragraph in der Friedhofssatzung der Stadt ist damit unwirksam. Der Bundesgesetzgeber sei gefordert, so rasch wie möglich eine staatliche Zertifizierungsstelle einzurichten, die ein Gütesiegel für die Herkunft von Grabsteinen vergeben könne, hieß es. *bra*

Bestattungen

am Mittwoch, 24. Juni

F=Feuerbestattungen im Krematorium, Obergeschoss; FK=Feuerbestattungen in der Kapelle oder Feierhalle, Erdgeschoss; UFK = Urnentrauerfeier in der Kapelle.

Friedhof Stammheim Rudi Herzog, 86 J., Stammheim, Kornwestheimer Straße, 13 Uhr.

Friedhof Zuffenhausen Josef Ott, 87 J., Rot, Haldenrainstraße, 12 Uhr (untere Feierhalle).

Friedhof Heslach Maria Rothweiler, geb. Hofbauer, 81 J., Leinfelden-Echterdingen, Sonnenhalde, 11 Uhr (UFK).

Friedhof Möhringen Renate Heger, geb. Schmidt, 85 J., Möhringen, Prager Straße, 11 Uhr.

Ostfildorfriedhof Wolfgang Munske, 72 J., Riedenberg, Mandarinenweg, 14 Uhr (FK).

Alter Friedhof Vaihingen Wilma Grau, geb. Mezger, 88 J., Möhringen, Onstmettinger Weg, 12 Uhr.

Hauptfriedhof Josef Hummel, 77 J., Steinhaldenfeld, Im Schneckenberg, 13 Uhr. Klaus-Peter Christoph, 62 J., Bad Cannstatt, Dürheimer Straße, 14 Uhr (UFK).

Feierhalle des Bestattungshauses Ramsaier, Vaihingen, Katzenbachstraße 58, Berta Venneman, geb. Neudecker, 94 J., Kaltental, Fuchswaldstraße, 13.30 Uhr (FK).



Der Chirurg Ulrich Liener hat in einer dreistündigen Operation eine Metallplatte aus dem Arm des Flüchtlings geholt.

Zu wenig Geld für Straßen

Infrastruktur Die Budgets für den Unterhalt reichen nicht aus. Die Stadträte sehen die Verwaltung in der Pflicht. *Von Thomas Braun*

Die Instandhaltung von Straßen, Brücken, Tunneln und Parkplätzen hat die Stadt im vergangenen Jahr rund 5,8 Millionen Euro mehr gekostet als im aktuellen Doppelhaushalt veranschlagt. Darüber haben Technikbürgermeister Dirk Thurnau (SPD) und Tiefbauamtschef Wolfgang Schanz am Dienstag die Stadträte im Technischen Ausschuss informiert. Den Finanzierungsbedarf für den Erhalt und die Sanierung der städtischen Infrastruktur für den nächsten Doppelhaushalt 2016/2017 beziffert Thurnau auf mindestens sechs Millionen Euro pro Jahr. Damit könnte „der weitere Substanzverzehr zumindest etwas verlangsamt, jedoch nicht gestoppt werden“, heißt es in einer Mitteilung Thurnaus an die Räte.

Allein die Budgets für die Instandhaltung der Straßen sind in den vergangenen Haushaltsjahren aus dem Ruder gelaufen: Statt der veranschlagten drei Millionen Euro für Straßenerneuerung mussten rund 4,5 Millionen ausgegeben werden, beim Straßenunterhalt waren es sogar mehr als 6,3 Millionen statt der im Haushalt vorgesehenen gut vier Millionen Euro.

Die Stadträte zeigten sich nicht überrascht von der chronischen Unterfinanzierung der Infrastruktur, sehen aber vor allem die Verwaltung, namentlich Thurnau und Finanzbürgermeister Michael Föll (CDU) in der Pflicht, endlich Abhilfe zu schaffen. So wies etwa SPD-Fraktionschef Martin Körner (SPD) darauf hin, dass es notwendige sicherheitsrelevante Instandhaltungsmaßnahmen gebe, für die im Haushaltsentwurf der Verwaltung Geld bereit gestellt werden müsse. Als Beispiele nannte Körner die Stabilisierung der Stützmauern an der Neuen Weinsteige oder die Sanierung der Überbauung am Österreichischen Platz.

Einen Ruffel des Technikbürgermeisters fing sich die Grünen-Stadträtin Gabriele Munk ein. Sie hatte erklärt, die Bundes- und Landeszuschüsse, die die Stadt für den Bau des Rosensteintunnels bekommt, wären besser in die Sanierung des Infrastrukturbestands angelegt gewesen. „Sie sagen schlicht die Unwahrheit“, so Thurnau. Die sogenannten GVFG-Mittel sind projektgebunden und dürfen von der Stadt nicht anderweitig verwendet werden.

PROKON: Sicherheit statt Risiko >

Haben Sie Genussrechte gekauft? Sichern Sie sich jetzt Ihre Barauszahlung mit dem EnBW-Angebot. Wir informieren Sie persönlich.

- > EnBW-Informationsveranstaltung für PROKON-Anleger
- > Freitag, 26. Juni 2015, 16:00-18:30 Uhr, mit anschließendem Imbiss
- > EnBW Energie Baden-Württemberg AG, Schelmenwasenstraße 15, 70567 Stuttgart-Fasanenhof
- > Parkplätze sind vorhanden
- > Stadtbahn Linie U6 Richtung Fasanenhof, Haltestelle EnBW City

Weitere Infos im Internet unter www.enbw.com/enbw4prokon oder Infopaket telefonisch anfordern unter 0800 3629776.

Kommen Sie vorbei – wir informieren Sie gerne.